

fülle<sup>26</sup>). Aber im Allgemeinen will er doch lieber ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Lehrern, Schülern und Aeltern schaffen: die letztern sollen die erstern in Gegenwart ihrer Kinder recht oft loben. Klatschereien der Schüler zu Hause über Lehrer und Schulsachen sollten streng bestraft werden. *Leg. schol. c. 24.*

Das Verbindungsmittel zwischen Schule und Staat sind die Scholarchen. Ueberhaupt sollen die Regierungen den Schulen die größte Aufmerksamkeit schenken, neue anlegen, die vorhandenen restauriren, und visitiren, gute Lehrer anstellen, diese gut besolden, *ne esuriam fugiendo scholasticam defugere necesse habeant vocationem*] die Auctorität der Lehrer überall heben und unterstützen.

Daß jede Schule ein *seminarium* der Kirche sei, ist der Lieblingswunsch des Comenius; daher, außer den wöchentlichen Andachten, jeden Sonntag Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienste und den Montag Repetition desselben, öftere Feier des heil. Abendmahls. An allen diesen Uebungen muß das ganze Collegium der Lehrer Theil nehmen — *sub aeterna maledictione caveat praeceptor, ne quem a pietate degenerare patiatur.* Dafür sollen die Geistlichen (deren auch wohl unter den Scholarchen waren) fleißig die Schulen besuchen und in den Kirchen die Fülle des göttlichen Segens für sie erflehen.

## Neuntes Kapitel.

### Die Akademie.

(vgl. *Did. p. 181. Sch. Pans. Del. p. 51.*)

#### *Regulae Vitae Sapientis.*

Auch hier müssen wir noch zuletzt den Scharfblick des Comenius bewundern. Wohl fühlt er zuerst, wie gewissenlos man oft junge Leute zum Studiren bestimmt — *e quovis ligno Mercurium facere volumus.* Rathet sich — so ist sein Rath — für einen oder mehrere Scholaren das Ende des Schulkursus, so sollen die Scholarchen auf das Gewissenhafteste ihre Befähigung zum Studium prüfen: ist diese entschieden im Verein mit den Abituren ein passendes Studienfach erwählen.

selbst zu vertheilen.“ (vgl. die interessante Schrift von F. M.: *Bild eines vorzüglichen Jugendlehrers u. s. w.* 1833. S. 26.)

36) Vgl. die eben angeführte Schrift über *Vittorino* S. 86.: Die Fürstin Gonzaga wünschte eines Abends ihren Sohn Alexander zur Tafel zu ziehen und ließ den Erzieher, ohne dessen Erlaubniß Niemand die Anstalt verlassen durfte, darum ersuchen. Bei dem fränkischen Zustande des Zöglings war von der mütterlichen Nachsicht Gefahr zu besorgen; B. begab sich daher selbst zur Fürstin, entschuldigte sein Verweigern auf geziemende Weise, und fügte hinzu: Wären Sie, Markgräfinn, nicht seine Mutter, ich würde es ohne Bedenken gestatten.

Er kennt ferner die Klippe, an welcher noch jetzt so viele Jünglinge scheitern — der plötzliche unvermittelte Uebergang aus einem Zustande der Beschränktheit in den der Ungebundenheit und Freiheit. Nach seiner Meinung sollen die Entlassenen nicht sogleich die Universität beziehen, sondern noch ein Jahr an dem Orte ihres bisherigen Aufenthalts verweilen um unter der Aufsicht des Directors sich privatim auf das Selbststudium vorzubereiten und zu üben.

Was das akademische Leben selbst angeht, so rath er, außer Vorschriften, die sich von selbst verstehen, zum Anlegen von Excerpten und Collectaneen, zum Durchsprechen und Durchdisputiren der gehörten Collegia und warnt vor Pseudostudiosen — *qui patrimonium et annos profundunt*. Ein ausgemachter Feind von allem studentischen Wesen war er jedoch nicht, wie sich dies aus der *Schola ludus Ps. III. Act. I. Sc. 4.* ergibt. Hier feiern lustige Bursche mit neu angelangten Novizen das Fest der *depositio*, dessen Tendenz kurz die ist, daß die Unglücklichen mit den Häusern und allerlei Handwerkszeug auf das Schmäblichste manipulirt und so zu Menschen gemacht werden. Dabei erschallt folgender Gesang:

*Lignum fricamus horridum  
Crassum dolamus rusticum  
Curvum quod hoc est flectimus  
Altum quod est deprimimus.  
Ferox asellus esurit  
Lactuca labris convenit.  
Ubi malignus nodus est,  
Quaerendus asper clavus est.  
Ut haec dometur bestia,  
Addenda verbis verbera.<sup>37)</sup>*

Und als Se. Maj. der König Ptolomäus verwundert fragt: *Ad quid istae ineptiae?* — antwortet der Rector der Universität: *Ser. R. agnoscimus vanitatem: sed qua se academiae exui non patiuntur, inolitam consuetudinem mordicus tenent. — — habent frivola haec in recessu aliquid serii.*

Zur Vollendung der Ausbildung rath er endlich den Reicheren und Vornehmeren eine Reise durch Europa an — *non ut montes, flumina etc. intueantur et forte mirentur: sed ut hominum sapientum alloquiis prae illis, qui nihil nisi sua domi vident politiores evadant*<sup>38)</sup>.

37) Es wurde neulich in einem literarischen Blatte die wunderbare Ansicht ausgesprochen, dieses Studentenlied sei eine Jugendarbeit Luthers. Vielmehr stammt es aus der letzten Hälfte des Mittelalters. Vollständig und mit mehreren abweichenden Lesarten (neun Verse) findet sich der Gesang in dem „*Amphitheatrum eruditionis Socraticae loco — seriae* Tom. II. p. 821. Die Zeile „*lactuca labris convenit*“ bezieht sich auf die Sitten Novizen der Akademie mit Gras u. dgl. zu füttern — ein Mißbrauch, der sich vereinzelt auf einigen Schulen bis heute erhalten hat.

38) Die *Regulae vitae sapientis* des Comenius standen noch lange in großem Ansehen. Mit ihnen beschloß A. d. Rechenberg sein zu damaliger Zeit nicht unbekanntes Werk: *De studiis Academicis liber singularis*. Lipsiae 1691.